

Laudatio für Elmar Topohoven

Autor(en): **Schwander, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Études de Lettres : revue de la Faculté des lettres de l'Université de Lausanne**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-870683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LAUDATIO FÜR ELMAR TOPHOVEN *

Mesdames et Messieurs,

C'est un honneur aussi grand que redoutable pour moi de prendre la parole après un homme d'Etat connu pour la perfection et le raffinement de son style. De plus, je suis ému en pensant à la personnalité à laquelle cette brillante assemblée rend hommage: à M. Elmar Tophoven, un des plus grands traducteurs de notre époque. C'est dans sa «langue d'arrivée» que je parlerai, d'abord de lui, pour présenter ensuite une de ses méthodes de traduction, et, pour terminer, j'essaierai de tirer quelques conclusions.

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Vor bald zwei Jahren wurde in Bern der Schweizerische Verband literarischer Übersetzer aus der Taufe gehoben. In der Einladung hiess es damals: «Literarische Übersetzer arbeiten isoliert, ihre Interessen werden schlecht oder gar nicht vertreten, ihre Leistungen kaum anerkannt, sie werden miserabel bezahlt und häufiger kritisiert als gelobt.»

Zu Beginn dieses Jahres fand im Rahmen eines Tages der literarischen Übersetzung hier in Dorigny die erste Generalversammlung des Verbands statt. Damals waren alle Teilnehmer beeindruckt von Elmar Tophoven, der seine Methode des «transparenten Übersetzens» erläuterte.

* Allocution prononcée le 29 octobre 1988, à l'occasion de la remise du Prix lémanique à M. E. Tophoven. Par ailleurs, la Fondation du Prix lémanique de traduction a le regret de vous annoncer que M. Elmar Tophoven est décédé en avril 1989, quelques mois, donc, après la remise de sa récompense.

Ihm, dem bedeutenden Praktiker und Theoretiker, hat nun die einstimmige Jury des Prix lémanique de la traduction den Preis für die Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche zugesprochen. Ist damit die eingangs erwähnte Klage widerlegt? Kaum. Wenn Übersetzern Kränze geflochten werden, dann als Ausnahme, die eine Regel bestätigen. Elmar Tophoven allerdings ist für die Übersetzerkunst von derartiger Bedeutung, dass er längst weitherum beachtet und mit hohen Auszeichnungen (siehe Beilage 1) geehrt wurde. Der Übersetzerpreis von Dorigny ist nun ein Zeichen der Anerkennung in der Schweiz. Leider kann ihn Elmar Tophoven aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich entgegennehmen; er wird vertreten von seiner Gattin und hochverdienten Mitarbeiterin Erika Tophoven-Schöningh, die wir um die Übermittlung unserer herzlichsten Genesungswünsche bitten.

I.

Elmar Tophoven, am 6. März 1923 geboren, hat unter anderm die Dramen und Romane zweier Nobelpreisträger ins Deutsche übertragen: Samuel Beckett und Claude Simon, daneben eine fast unglaubliche Zahl weiterer Werke der französischen Literatur (siehe Beilage 2); er unterrichtet seit 1949 in Paris, früher an der Sorbonne, seit 1964 an der Ecole Normale Supérieure, einer von Frankreichs «Grandes Ecoles»; vor allem aber ist er Initiant und Gründer des Europäischen Übersetzerkollegiums in seiner nieder-rheinischen Geburtsstadt Straelen.

Was ist das Übersetzerkollegium? Elmar Tophoven beschreibt die 1978 gegründete Institution mit folgenden Worten: «In fünf durchbauten Häusern rund um einen glasüberdachten Innenhof stehen in- und ausländischen Übersetzern einundzwanzig Arbeitsappartements, eine schon über zweitausend Bände zählende deutsch-fremdsprachige Lexikabibliothek, mehr als zwanzigtausend belletristische sowie fachwissenschaftliche Werke und ein halbes Dutzend Textverarbeitungsgeräte zur Verfügung.»

Bei der offiziellen Eröffnung 1985 erklärte Heinrich Böll, ein Schirmherr des Kollegiums: «Ich glaube, dass hier etwas ganz Grossartiges geschehen ist, was wahrscheinlich bis heute fast einmalig ist.»

Fast, doch nicht ganz einmalig. Tophoven stützt sich auf zwei jahrtausendalte Beispiele:

— erstens das legendäre Übersetzerhaus auf Pharos bei Alexandrien im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und

— zweitens die Schule von Toledo im 12./13. christlichen Jahrhundert.

Die beiden Kulturzentren seien kurz skizziert:

Auf Pharos übersetzten zweiundsiebzig Schriftgelehrte aus Jerusalem abschnittweise den Pentateuch, die ersten fünf Bücher des Alten Testaments, die Thora der Juden. Sie arbeiteten, wie Tophoven alten Quellen entnimmt, «in einem am Strand erbauten, prächtigen und still gelegenen Haus, in dem alles zur Arbeit Nötige wohl vorgesehen war», jeder für sich, um abends beim Vergleichen der Einzelübersetzungen Einigkeit über den Wortlaut zu erzielen.

Das zweite Vorbild, die Schule von Toledo, erschloss als Brücke zwischen Orient und Okzident griechische Quellen wieder für das Abendland: Christliche Gelehrte aus ganz Europa übertrugen in Toledo mit Hilfe spanischer Juden arabische Texte ins Lateinische.

Heute noch arbeiten aber die meisten literarischen Übersetzer unter Bedingungen, die schlechter sind als jene ihrer Vorläufer vor Jahrtausenden: jeder einsam für sich, ohne Erfahrungsaustausch.

Tophoven ging über das stumme, kommentarlose Übersetzen hinaus; er begann mit sorgfältigen Arbeitsbeobachtungen: auf Tausenden von Zetteln, heute ersetzt durch Textverarbeitungsgeräte, notierte er die aufeinanderfolgenden Denkschritte beim Übersetzen und sammelte Material für Glossare und Übersetzungshandbücher. Wer täglich mit Wörterbüchern arbeitet, entdeckt zahllose Schwächen, Mängel und Fehler: Übersetzer könnten zur Verbesserung der Wörterbücher beitragen. Bereits vor vierzig Jahren hatte der französische Übersetzer Valéry Larbaud vorgeschlagen, zweisprachige Lexika mit leeren Seiten zu durchschneiden, auf denen Erkenntnisse des Übersetzers notiert würden.

Tophoven sucht, wie er sagt, «das althergebrachte Bild des Literatur-Übersetzers sowohl von der mysteriösen Aura eines Wünschelrutengängers als auch vom ominösen Odium eines Falschmünzers zu befreien». Durch kommentierende und dokumentierende Arbeit wird die Übersetzung transparent wie das Glasdach von Straelen: lautes Denken macht den Lernprozess durchschaubar.

II.

Nun ein Beispiel für gemeinschaftliches Übersetzen, das Tophoven als Vorstufe zum transparenten Übersetzen bezeichnet,

wenn er von der Gemeinschaftsarbeit der «Esslinger Gespräche» im Pharos- und Toledo-Stil berichtet (in Buchform in dtv Nr. 9155 erschienen). Nehmen wir Jules Renard: *Le chasseur d'images* (*Der Bilderjäger*). Zuerst den Originaltext:

Il saute du lit de bon matin et ne part que si son esprit est net, son cœur pur, son corps léger comme un vêtement d'été. Il n'emporte point de provisions. Il boira l'air frais en route et reniflera les odeurs salubres. Il laisse ses armes à la maison et se contente d'ouvrir les yeux. Les yeux servent de filets où les images s'emprisonnent d'elles-mêmes.

In der Gemeinschaftsübersetzung:

Frühmorgens springt er aus dem Bett und geht nur los, wenn sein Kopf klar, sein Herz rein ist und sein Körper leicht wie sommerliche Kleidung. Er nimmt keinerlei Proviant mit. Unterwegs wird er frische Luft trinken und heilsame Gerüche schnüffeln. Er lässt seine Jagdausrüstung zuhaus und begnügt sich damit, die Augen offenzuhalten. Sie dienen ihm als Netze, in denen sich die Bilder von selber fangen.

Die Gesprächsteilnehmer machten vier verschiedene Vorschläge für das erste Sätzchen: Il saute du lit de bon matin:

- a) Er springt in aller Frühe aus dem Bett
- b) Frühmorgens springt er aus dem Bett
- c) Er springt früh am Morgen aus dem Bett
- d) Früh am Morgen springt er aus dem Bett.

Sie haben schon gestern in den Arbeitsgruppen gemerkt: Übersetzer sehen sich oft in der Rolle des Monsieur Jourdain, der sich überlegt, wie der Satz über die schönen Augen der Marquise noch eleganter ausgedrückt werden könnte. Die deutsche Übersetzergruppe entschied sich im Fall des Bilderjägers für die Version: Frühmorgens springt er aus dem Bett. Die Begründung: «Il saute du lit de bon matin» setzt sich aus acht Silben zusammen; es handelt sich um ein «jambisches Inzipit» (lat. «er beginnt», Anfang des Werks), dessen Rhythmus berücksichtigt wird, wenn man sich z.B. für «Frühmorgens springt er aus dem Bett» entscheidet.

Tophoven notiert Wort- und Klangsicht, wenn er sich in der Kunst des Hörens, Verstehens und Wiedergebens fremdsprachiger Literatur übt und Arbeitserlebnisse austauscht. Doch er weiss: der Übergang von einer Sprache zur andern ist nicht nur eine technische Angelegenheit. Jede Sprache ist Ausdruck eines kollektiven Bewusstseins, verschieden nach Geschichte, Psycho-

logie und Politik, eine andere Weltanschauung, eine eigene Weltanschauung.

Das deutsche Übersetzerkollegium soll, wie es in der Satzung heisst, den internationalen Kulturaustausch fördern und den Gedanken der Völkerverständigung stärken. Es hat bereits ein französisches Pendant in Arles gefunden. Und uns interessiert vor allem das an der Universität Lausanne entstehende Übersetzerzentrum: auch hier könnte man, in kleinerem Massstab, die Erfahrungen von Straelen anwenden.

III.

Können wir auch staatspolitische Lehren ziehen?

Auf journalistischen Studienreisen durch mehrsprachige Staaten habe ich die Überzeugung gewonnen: im Zeitalter der Massenkommunikation wird die Sprachzugehörigkeit immer wichtiger.

Ich nehme als Beispiel Indien, ein Land mit Hunderten von Sprachen, davon fünfzehn «Verfassungssprachen». Der Subkontinent zwischen dem Himalaya und dem Indischen Ozean bestand bis 1947 einerseits aus Britisch Indien, andererseits aus nicht weniger als 565 mehr oder weniger unabhängigen Königreichen unter britischer Oberherrschaft. Die von der Kolonialmacht erbauten Eisenbahnen einten das Land zu einem einzigen Wirtschaftsraum. Nach der Befreiung sind die Staaten der Maharadschas nicht in neuer Form entstanden, sondern völlig verschwunden, dagegen bildeten sich Länder mit neuem Gebietsumfang. Die politischen Grenzen im Innern der Union folgen nun in den allermeisten Fällen den Sprachgrenzen, und der Streit um die Schaffung eines neuen Teilstaats dreht sich jeweils um die Frage, ob die Bewohner des Gebiets eine eigene Sprache oder lediglich einen Dialekt der Nachbarsprache sprechen. Nebenbei: die nordindischen Sprachen sind nicht nur unter sich nahe verwandt, man spürt aus ihnen oft die Verwandtschaft zu unsern europäischen Sprachen; Vater heisst auf Hindi «pita», Mutter «mata», Bruder «bhrata», und die Zahlwörter — «ek, do, tin, tschar, pandsch», im Singhalesischen auf Sri Lanka «eke, deke, tuna, hatera, paha» — weisen auf die Zugehörigkeit zur Indoeuropäischen Sprachfamilie hin.

Ich weiss, man darf nicht vorschnell verallgemeinern. Doch sprachliche Spannungen, die ich als politischer Journalist auch in andern Weltgegenden studierte, etwa die frankokanadische Separatistenbewegung des Jahres 1980 oder die Unabhängigkeitsbestre-

bungen in sowjetischen Teilrepubliken, zeigen ungeachtet unserer Sympathien oder Antipathien die Bedeutung der Sprachzugehörigkeit. Unser Mehrsprachenstaat könnte in Zukunft ebenfalls stärkeren Belastungsproben als der vergleichsweise harmlosen Jurafrage ausgesetzt sein.

So komme ich zum Schluss. Sprachen verbinden die Menschen und trennen sie. Immer deutlicher gruppieren sich Gemeinschaften um Rundfunk- und Fernsehsender, Minderheiten drohen erdrückt und die Gräben zwischen den Sprachgebieten tiefer zu werden. Es gilt daher, Minderheiten zu schützen und Gräben zu überbrücken. Übersetzer werden wichtiger.

Elmar Tophoven fragte einst: «Kann es sich der Westen auf lange Sicht erlauben, Werke unübersetzt zu lassen unter dem Vorwand, dass sie nicht zu verkaufen wären?» Er erklärte: «Die wirtschaftlichen Regeln der westlichen Welt sind für Werke des Geistes unanwendbar.»

Der Mehrsprachenstaat Schweiz könnte in sprachpolitischer Hinsicht von andern Ländern lernen, vom zweisprachigen Kanada, vielleicht auch von der Sowjetunion mit ihren hundert verschiedenen Sprachen und fünf verschiedenen Alphabeten. Doch sind wir noch lernwillig? In einer Umfrage Professor Manfred Gsteigers meinte der Schriftsteller Herbert Meier, die schweizerische Gesellschaft habe kein kreatives Bewusstsein ihrer selbst. Sie erkenne das politische Potential einer Nation der vier Sprachen nicht. Sieht Herbert Meier allzu schwarz? Ich lasse die Frage offen. Jedenfalls brauchen wir heute den Willen, diesen schöpferischen Sinn zu wecken oder zu entwickeln.

Dabei wird uns die Institution von Straelen als Vorbild dienen. Vor einigen Jahren stellte ein deutscher Bundespräsident bei seinem Besuch hier in Dorigny fest, die Schweiz sei als romanisch-germanisches Herzland Europas ein lebendiges Relikt des alten römisch-deutschen Reichs. Tatsächlich: Die Urzelle der Eidgenossenschaft ist an einem Übergang zwischen Deutsch und Welsch entstanden, am Gotthard, und die Schweiz hätte heute mehr denn je eine wichtige Funktion als kulturelle Drehscheibe zu erfüllen, als Land der Vermittler und Dolmetscher zwischen den grossen Sprachgebieten Europas, eine völkerverbindende Aufgabe, in der uns ein grosser Europäer vorangeht: Elmar Tophoven!

Marcel SCHWANDER

Elmar Tophoven: Auszeichnungen

- 1970: Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres.
 1972: Übersetzerpreis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.
 1984: Bundesverdienstkreuz.
 1988: Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

Traductions littéraires depuis 1946:

- | | | |
|------|---------------------|--|
| 1946 | Molière | <i>Le Médecin malgré lui</i> / farce |
| 1952 | Jean Schlumberger | <i>Césaire</i> / pièce de théâtre |
| | Arthur Adamov | <i>La Fête de l'Indépendance</i> / pièce radiophonique |
| | Arthur Adamov | <i>L'Agence universelle</i> / pièce radiophonique |
| | Arthur Adamov | <i>Tous contre tous</i> / pièce de théâtre |
| 1953 | Jean Giraudoux | <i>Supplément au voyage de Cook</i> / pièce de théâtre |
| | Samuel Beckett | <i>En attendant Godot</i> / pièce de théâtre |
| 1954 | Arthur Adamov | <i>Ping-pong</i> / pièce de théâtre |
| | Jacoba van Velde | <i>De Grote Zaal</i> / roman néerlandais |
| 1955 | Samuel Beckett | <i>Malone meurt</i> / roman |
| 1956 | Armand Salacrou | <i>Une Femme trop honnête</i> / pièce de théâtre |
| | Samuel Beckett | <i>Tous Ceux qui tombent</i> / pièce radiophonique* |
| 1957 | Samuel Beckett | <i>Fin de partie</i> / pièce de théâtre |
| | Alain Robbe-Grillet | <i>Le Voyeur</i> / roman |
| | Jean Vauthier | <i>Capitaine Bada</i> / pièce de théâtre |
| | Adamov / Gogol | <i>Les Ames mortes</i> / pièce de théâtre |
| 1958 | Samuel Beckett | <i>Murphy</i> / roman |
| | Alain Robbe-Grillet | <i>La Jalousie</i> / roman |
| | Nathalie Sarraute | <i>Martereau</i> / roman |
| 1959 | Samuel Beckett | <i>La dernière Bande</i> / pièce de théâtre* |
| | Samuel Beckett | <i>Cendres</i> / pièce radiophonique* |
| | Samuel Beckett | <i>L'Innommable</i> / roman |
| | Nathalie Sarraute | <i>Le Planétarium</i> / roman |

- | | | |
|------|---------------------|--|
| | Petru Dumitriu | <i>Bijoux de famille</i> / roman* |
| | Arrabal | <i>Baal Babylone</i> / nouvelle |
| 1960 | Daniel Boulanger | <i>L'Ombre</i> / roman |
| | Alain Robbe-Grillet | <i>Dans le Labyrinthe</i> / roman |
| | Pierre Gascar | <i>La Barre de corail</i> / roman |
| | Claude Mauriac | <i>Le Dîner en ville</i> / roman |
| | Georges Conchon | <i>La Corrida de la victoire</i> / roman |
| | G.-A. Astre | <i>Hemingway</i> / biographie |
| 1961 | Marguerite Duras | <i>Un Barrage contre le Pacifique</i> / roman |
| | Samuel Beckett | <i>Comment c'est</i> / roman |
| | Petru Dumitriu | <i>Les Plaisirs de la jeunesse</i> / roman* |
| | Marc Bernard | <i>La Carafe</i> / pièce de théâtre |
| | Claude Simon | <i>La Route des Flandres</i> / roman |
| | Samuel Beckett | <i>Oh les beaux Jours</i> / pièce de théâtre* |
| | Samuel Beckett | <i>Nouvelles et textes pour rien</i> |
| 1962 | Nathalie Sarraute | <i>Portrait d'un inconnu</i> / roman |
| | Henri Thomas | <i>Le Promontoire</i> / roman |
| | Claude Mauriac | <i>La Marquise sortit à cinq heures</i> / roman |
| | Roland Dubillard | <i>Naïves hirondelles</i> / pièce de théâtre |
| 1963 | Samuel Beckett | <i>Paroles et musique</i> / pièce radiophonique* |
| | Samuel Beckett | <i>Cascando</i> / pièce radiophonique |
| | Samuel Beckett | <i>Comédie</i> / pièce de théâtre |
| | Alain Robbe-Grillet | <i>Instantanés</i> / prose |
| | Daniel Boulanger | <i>Le Téméraire</i> / roman |
| 1964 | Alain Robbe-Grillet | <i>L'Immortelle</i> / scénario |
| | Nathalie Sarraute | <i>Les Fruits d'or</i> / roman |
| | Daniel Boulanger | <i>La Porte noire</i> / roman |
| | Daniel Boulanger | <i>Maronne</i> / pièce radiophonique |
| | Nathalie Sarraute | <i>Le Silence</i> / pièce radiophonique |
| 1965 | Petru Dumitriu | <i>Incognito</i> / roman |
| | Claude Mauriac | <i>L'Agrandissement</i> / roman |
| | Claude Simon | <i>Le Palace</i> / roman |
| | Monique Wittig | <i>L'Opoponax</i> / roman |
| 1966 | Monique Wittig | <i>Le grand Cric-Jules</i> / pièce radiophonique |

- | | | |
|------|---------------------|--|
| | Samuel Beckett | <i>He Joe</i> / pièce de télévision* |
| | L.-R. des Forets | <i>Le Bavard</i> / roman |
| 1967 | Claude Simon | <i>L'Herbe</i> / roman |
| | Samuel Beckett | <i>Dante... Bruno. Vico... Joyce</i> / Essay* |
| | Samuel Beckett | <i>Dante and the Lobster</i> * |
| 1968 | Samuel Beckett | <i>Watt</i> / roman |
| | Nathalie Sarraute | <i>C'est beau</i> / pièce radiophonique |
| | Claude Simon | <i>La Séparation</i> / pièce radiophonique |
| 1969 | Nathalie Sarraute | <i>Entre la Vie et la mort</i> / roman |
| | Nathalie Sarraute | <i>Ismos</i> / pièce radiophonique |
| | Samuel Beckett | <i>Sans</i> / prose |
| 1970 | Rabelais / Barrault | <i>Rabelais</i> / pièce de théâtre |
| 1971 | Samuel Beckett | <i>Premier Amour</i> / nouvelle |
| | Samuel Beckett | <i>Mercier et Camier</i> / roman |
| 1972 | Samuel Beckett | <i>Le Dépeupleur</i> / nouvelle |
| 1973 | Nathalie Sarraute | <i>Vous les entendez?</i> / roman |
| | Samuel Beckett | <i>Not I</i> / pièce de théâtre* |
| 1974 | Samuel Beckett | <i>Œuvres complètes</i> (édition) |
| 1976 | Samuel Beckett | <i>That time</i> / pièce de théâtre |
| | Samuel Beckett | <i>Footfalls</i> / pièce de théâtre* |
| | Samuel Beckett | <i>Ghost trio</i> / pièce de télévision* |
| 1977 | Samuel Beckett | <i>... But the clouds</i> / pièce de télévision* |
| 1978 | Samuel Beckett | <i>Pour finir encore</i> / prose |
| | Samuel Beckett | <i>Fragments de théâtre I et II</i> |
| | Nathalie Sarraute | <i>Disent les Imbéciles</i> / roman |
| | Nathalie Sarraute | <i>Elle est là</i> / pièce radiophonique |
| 1979 | Geneviève Serreau | <i>Le Livre</i> / nouvelle |
| | Daniel Boulanger | <i>Fouette, cocher!</i> / nouvelles |
| 1980 | J.-C. Grumberg | <i>L'Atelier</i> / pièce de théâtre |
| | Claude Rich | <i>Un Habit pour l'hiver</i> / pièce de théâtre |
| | Louise Weiss | <i>Lettre à un embryon</i> / manifeste |
| 1981 | Samuel Beckett | <i>Compagnie</i> / prose |
| 1982 | Samuel Beckett | <i>Mirlitonnades</i> / poésie |

	Samuel Beckett	<i>Ohio impromptu</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Rockaby</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Catastrophe</i> / pièce de théâtre
	Eugène Ionesco	<i>Voyage chez les morts</i> / pièce de théâtre
1983	Samuel Beckett	<i>A Piece of Monologue</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Mal vu mal dit</i> / prose
1984	Samuel Beckett	<i>Quoi où</i> / pièce de théâtre**
	Nathalie Sarraute	<i>L'Usage de la parole</i> / nouvelles
	Nathalie Sarraute	<i>L'Enfance</i>
1986	Samuel Beckett	<i>Square</i> / pièce de télévision
	Samuel Beckett	<i>Nacht und Träume</i> / pièce de télévision
	Samuel Beckett	<i>Le Concentrisme</i> / nouvelle

Un astérisque indique la collaboration d'Erika Tophoven-Schöningh et deux astérisques celle de Jonas Tophoven.